

Die Verteidigung eines Paradieses

Vor kurzem ging ich mit meinem Mann zum Geschäftsessen mit einem Inder. Das Verhältnis zwischen China und Indien war in der Geschichte schon immer kritisch. Wir waren „Erzfeinde“. Aber ich halte mich für eine weltoffene Chinesin und mein Mann erzählte mir zu Hause: „Der Inder ist 26 Jahre alt und macht einen sehr guten Eindruck: sehr gebildet, weltoffen, westlich orientiert und hat ein ausgezeichnet gutes Benehmen. Er ist zum ersten Mal in Europa und fühlt sich schon sehr wohl hier.“ Darauf fragte ich meinen Mann: „Stammt er aus der Kaste der Brahmanen?“ „Ja, das ist die oberste Kaste in Indien, die angeblich für die Führung der Gesellschaft ausgebildet wurde. Aber er erzählte uns auch, dass das Kastensystem nach Mahatma Gandhi in Indien nicht mehr weitergeführt wird. Es ist verboten. Nur auf dem Land achtet man noch darauf.“

Meine Neugier war geweckt. Ich hatte früher indische Geschäftspartner. Damals hatte ich Angst, mit ihnen zum Essen zu gehen, denn das Essen mit Indern war etwa so wie das Essen mit Steven Jobs in Rupert Murdochs Erzählung. Man musste dafür sorgen, rechtzeitig dort zu verschwinden, um vor der Schließung der Küche in einem Restaurant anzukommen, um nicht zu verhungern. Die Brahmanen essen nicht unbedingt nur vegetarisch, aber garantiert nicht viel. Ich eigentlich auch nicht. Aber im Vergleich zu ihnen sah ich trotzdem so aus, als ob ich der Völlerei zugetan wäre. Nur mittlerweile bin ich mehr Europäerin als Chinesin und kann auch ruhig eine Mahlzeit locker weglassen. Mir ging es nicht um das Essen im Restaurant, sondern ein spirituelles Gespräch mit einem „indischen Prinzen“. So ging ich mit zum Essen.

Tatsächlich war unser Gespräch hervorragend. Wir haben eine vom Buddhismus geprägte kulturelle Wurzel und halten die Harmonisierung der fünf Elemente für sehr wichtig. Wir glauben an Vorzeichen und Schicksal. Er wunderte sehr über Chinas Aufschwung und Wirtschaftserfolg und wollte Shanghai bald besuchen. Ich dagegen wollte unbedingt eines Tages Taj Mahal („Touch my heart“) sehen. Irgendwann landeten wir von der Gegenwart in der Geschichte. Er fragte mich: „Womit hat England damals China erobert?“ Ich antwortete: „Mit Opium von Indien.“ Ich fragte ihn zurück: „Womit hat England damals Indien erobert?“ Er antwortete: „Mit Tricks. Sie brachten die Hindus und die Muslimen auseinander. Sie teilten unser Land auf. Sie brauchten nicht mal einen einzigen Krieg zu führen und hatten Indien schon in ihrer Hand. Eine große Lektion für die Welt.“

Heute las ich in der Rheinischen Post die Kolumne der „Berliner Republik“ mit dem Titel: „Isch over“ (Zitat von Wolfgang Schäuble.) „Die Vereinigten Staaten von Europa waren mal ein schöner Traum – der spätestens jetzt zerplatzt ist.“ Beim Lesen dieser Kolumne erinnerte ich mich an das Gespräch mit dem Inder. „Mit Tricks. ... Eine große Lektion für die Welt!“

Europa, ein Schrotthaufen! Jeder will sein eigenes Süppchen kochen und eine extra Portion Würstchen nach Hause holen. Ist dies ein Vorzeichen für ein Schicksal der Zerstörung unseres Paradies? Wenn es so weitergeht, brauchen die IS-Kämpfer keinen einzigen Krieg in Europa durchzuführen, um den europäischen Kontinent zu zerstören.

Ich erinnere mich auch an das Jahr 2008. Als die Westler wegen der Olympischen Spiele in Beijing versuchten, die Nationen in China auseinander zu bringen und die Einheit Chinas zu zerstören, bildeten die Chinesen weltweit, inklusive der größten Chinakritiker und Dissidenten, plötzlich eine Festung, eine neue Mauer und ein unzerstörbares Bündnis, um die Einheit Chinas zu verteidigen. Wir

haben in dieser Zeit unsere Meinungsverschiedenheit mit Chinas Regime vorerst beiseitegelegt, da wir eindeutig die Lebensgefahr unseres Landes sahen. Die Westler waren baff über diese unerwartete Reaktion und stießen an die Grenzen ihres Verstandes, dass ihre Tricks bei Chinesen wirkungslos waren. Wären die Chinesen damals so gewesen wie dieser europäische Schrotthaufen von heute, hätte China das Jahr 2008 nicht überlebt. China hat bis heute immer noch etwa 56 Nationen und ist etwa so groß wie Europa.

Spätestens jetzt müssen die Europäer einsehen, dass ihr Paradies in Gefahr ist. Um dieses Paradies zu verteidigen, müssen sie ein unzerstörbares Bündnis bilden, zwischen Christen und Muslimen, und zwischen den Ländern. Ein unzerstörbares Bündnis zu bilden ist etwas völlig anderes als überall die Grenzen hochzuziehen. Wir haben keine andere Alternative, den Traum der vereinigten Staaten von Europa fortzusetzen, um die Flüchtlingskrise zu überwinden und dieses Paradies auf der Erde zu verteidigen.